

Nichts ist endgültiger als der Tod

Von Phai8287

Kapitel 6:

Für den werten Doktor verging der Abend nicht mehr sonderlich gut, denn nachdem Holmes das Restaurant verlassen hatte, hatte er selbst noch ein heißes Wortgefecht mit Irene Adler gehabt, was ihm noch ziemlich auf den Magen geschlagen war. Seine Stimmung war noch mehr gesunken, als er nach Hause einkehrte und seinen Freund dort nicht vorfand. Er fürchtete jenen vergrault zu haben und zog sich so, missmutig in sein eigenes Zimmer zurück. Als er dann am nächsten Morgen in seine Praxis kam, war nicht wirklich etwas verändert. Lediglich sah er, wie sein ordentlich verschlossener Medikamentenschrank mit Präzision und ohne ihn zu beschädigen, geknackt worden war, ein paar Verbandsmaterialien fehlten und wie die Türe zu seinem Patientenzimmer wieder geschlossen war, nachdem er sie in der vergangenen Nacht offen gelassen hatte.

Watsons Herz machte sich unangenehm bemerkbar, als er schnellen Schrittes auf das Zimmer zu trat und er ohne zu klopfen die Tür öffnete. Ihn erwartete ein, soweit es mit den Vorhängen möglich war, abgedunkeltes Zimmer. Das Bett, welches sich darin befand, war benutzt und es lag noch eine Person darin, doch reagieren tat diese nicht. Mit turbulenten Gefühlen, trat der Arzt an das Bett heran. „Holmes?“ Ein unwilliges Brummen erklang und der Angesprochene verkroch sich noch mehr unter die Decke. Den Stuhl außer acht lassend kniete Watson sich neben das Bett. „Holmes? Sherlock?“ Wieder erklang dieses Brummen und graue Augen sahen ihn glasig an. „Mh?“ Geschickte Finger fuhren vorsichtig über sein Gesicht und das blaue Auge, das dort hervor prangte.

„Was hast du angestellt?“

„Boxen!“, brummte es weiter und Holmes schloss seine Augen wieder.

„Sieht nicht aus, als hättest du gewonnen?“ Vorsichtig wurde der Kopf abgetastet.

„Wo bist du verletzt?“

„Nein, hab ich nicht...“ Holmes zuckte, als die Finger zu seinem Brustkorb glitten.

„Meinen angeheilten Rippen hat es nicht bekommen und mein Auge ist blau... Außerdem ging ich K.O.“

„Das war wirklich nicht klug“ erklärte Watson leise und tastete ihn weiter vorsichtig ab. „Und wie viel hast du dir gegen die Schmerzen gespritzt?“

„Genug!“, stellte Holmes fest und keuchte, als der Jüngere eine besonders empfindliche Stelle berührte.

Watson wurde etwas wärmer und er konnte es nicht lassen wieder über die Stelle zu streichen. „Ich hatte dich doch gebeten nicht mehr an meinen Medizinschrank zu gehen.“ Zur Belohnung gab Holmes weitere Genusslaute von sich, wobei sich auch angenehm sein Gesicht verzog.

„Glaubst du, ein Schloss könnte mich aufhalten?“

„Nicht ihm geringsten, aber ich hatte gehofft, dass meine Bitte es könnte.“ Ein Finger kreiste wieder um die Stelle und wanderte dann weiter, um scheinbar auch die Beine zu überprüfen. Dabei wurde einem Punkt in der Kniekehle besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

„Ich hätte vor Schmerzen nicht schlafen können.“, entschuldigte sich der Ältere, bevor er leise stöhnte, zitterte und den Arzt mit benebeltem Blick ansah.

„Du hättest mich wecken können, ich hätte dir gerne geholfen“ hauchte der Jüngere und drückte wieder in die Kniekehle.

„Du brauchst deinen Schlaf...“ Holmes schloss seine Augen und versuchte seine Hand mit fahrigem Fingern zu erreichen. „Was tust du...?“

„Du meinst das?“ fragte Watson grinsend nach und bewegte seine Finger wieder. Der lädierte Körper vor ihm reagierte positiv und stöhnte wieder.

„Watson...!“

„Holmes!“ erwiderte jener hauchend und beugte sich vor, um dem Älteren die Braue zu küssen.

„Geh jetzt nicht wieder...“, bat dieser und zog ihn weiter an sich.

„Wenn ich irgendwo hingehge, dann nehme ich dich mit“ versprach der Arzt ihm heiser. Er wurde geküsst, und auf den Älteren gezogen, wobei er genau fühlen konnte, welche Auswirkungen sein Handeln auf diesen hatte. Watson keuchte gegen die Lippen des Anderen und ließ seine eigenen dann über das lädierte Gesicht wandern.

„Au!“, erklang es da aber leise, als er eine besonders ramponierte Stelle erreichte. Entschuldigend wurde federleicht gegen die Stelle gepustet, bevor die Lippen des Detektivs wieder gesucht und gefunden wurden.

„Das Bett ist ziemlich klein...“ hauchte Watson danach und lächelte den Älteren an.

„Dann bring mich hier weg...“, säuselte Holmes ihm benebelt zurück und führte Watsons Hand zu der härtesten Stelle seines Körpers. „Denn ich brauche dich so sehr!“

Als der Rest des Hauses langsam erwachte lagen die beiden Männer erschöpft, aber glücklich im Bett des Arztes. „Dreieinhalb Jahre Abstinenz sind eindeutig zu viel!“ murmelte jener, während er seine Nase glücklich an Holmes' Hals rieb.

Der Schwarzhaarige, der noch kurz zuvor zugestimmt hätte, zumindest soweit er es konnte, antwortete nicht und statt dessen war ein deutliches Schnarchen zu hören. Watson lachte leise und beugte sich über den Schlafenden, um ihm die Stirn zu küssen, bevor er selbst aus dem Bett glitt. Nur Sekunden später klopfte es an seine Türe, welche sich auch einen Spalt breit öffnete.

„Daddy, bist du schon wach?“, fragte Judy wie immer, wenn sie aufstand und noch mit ihrem Vater kuscheln wollte.

„Einen Moment, Spatz!“ Schnell warf er sich Nachthemd und Morgenmantel über, bevor er seiner Tochter die Tür öffnete.

Überrascht, dass er ihr entgegen kam, blinzelte sie und hob die Arme um hochgehoben zu werden. „Du bist schon auf, Daddy?“ Lächelnd hob er sie auf die Arme und küsste ihre weiche Wange.

„Ich bin schon länger wach, denn ich habe mich etwas um Holmes gekümmert.“

Jetzt kicherte sie verwegen und versuchte über seine Schulter hinweg zu spähen. „Er ist hier?“

„Es ging ihm nicht so gut und er brauchte dringend ein bequemeres Bett“ erklärte ihr Vater und wollte sie aus dem Zimmer tragen.

„Und da habt ihr zusammen geschlafen?“, fragte Judy begeistert und hüpfte wieder

aus seinen Armen um zum Bett zu laufen.

„Shh!“ Watson eilte ihr nach, um sie wieder einzufangen.

Da war es aber schon zu spät, denn sie kicherte weiter und hatte Holmes gesehen. „Er ist ja halb nackt!“ Dann wurde ihr Gesicht aber traurig. „Und er sieht ganz schlimm aus!“ Wieder wurde sie auf die Arme ihres Vaters genommen.

„Es sieht schlimmer aus als es ist“ versicherte jener und trug sie sofort aus dem Zimmer.

„Wirklich?“, fragte sie verunsichert und schmiegte sich an. „Ich dachte, Holmes ist wieder heil!“

„Nur ein kleiner Rückfall. Er wird bald wieder ganz heil sein!“ versprach ihr Vater ihr.

„Und so lange schläft er bei dir?“, fragte sie nach.

„Möglich, aber dass ist kein Thema, dass du weiter tratschen solltest, ok?“ ermahnte ihr Vater sie leise.

Judy überlegte einen Moment, bevor sie fröhlich nickte. „Ok!“ Dann gab sie ihrem Vater einen schmatzenden Kuss. „Wollen wir ihm jetzt etwas zu Essen holen?“

„Nun, wenn du mir vorher erlaubst mich präsentabel zu machen.“

„Ok!“, stimmte Judy wieder zu und war begeistert. „Hattet ihr gestern Abend denn auch viel Spaß?“

„Spaß hatten wir sicherlich!“ versicherte Watson und setzte sie ab. „Wir treffen uns gleich im Esszimmer!“ Er bekam noch einen Kuss von seiner Tochter.

„Bis gleich, Daddy!“

Das Frühstück nahmen Vater und Tochter noch alleine ein, ließen Holmes aber seine Portion auf Watsons Nachtschrank zurück. Jenen sahen sie danach erst wieder, als es Zeit für das Mittagessen wurde.

Etwas verkatert und daher das direkte Licht meidend, setzte sich Holmes an den schattigsten Teil des Tisches, Watsons Blick ausweichend und Judy beruhigend. „Du brauchst dir wirklich keine Sorgen um mein Auge machen, Prinzessin. Ich habe mich gestoßen, als meine Rippen etwas mehr schmerzten. Das passiert, wenn sie heilen!“ Ihre hübschen Äuglein sahen ihn sorgenvoll an. „Aber es wird alles wieder ganz heile?“ Und er strich ihr zärtlich über den blonden Lockenschopf.

„In zwei Wochen bin ich wieder ganz!“

„Gehst du dann mit mir in den Park spielen?“ fragte sie ihn, fröhlich über diese Aussicht. „Daddy kann so selten mit mir gehen!“

„Ja, das mache ich!“, versprach Holmes und sah aus den Augenwinkeln, wie Straßenjungen über den Hinterhof liefen. Watson folgte seinem Blick und musste schmunzeln.

„Es scheint, als wären deine Spielkameraden da, Spatz!“

Sofort sprang Judy auf und lief zum Fenster. „Oh!!! Sogar John ist dabei!“, stellte sie fest.

„Ah! Der verlorene Sohn ist zurückgekehrt?“ lachte ihr Vater und legte sich die Serviette über den Schoß. „Sag ihnen hallo, aber dann wird gegessen!“

Sofort riss die Kleine das Fenster auf und winkte. „Hallo!!!“, schrie sie dabei und wollte hinaus klettern.

„Judith Elisabeth Watson!!“ donnerte da die Stimme ihres Vaters. „Komm sofort da runter!!“ Aber da war es schon zu spät und Judy fiel vor Schreck herunter.

„Ah!“

Während ihr Vater und Holmes entsetzt aufsprangen lief der jüngere John unters Fenster und fing sie auf. „Na vorsichtig Miss Watson!“

„John!“, lachte sie aber nur blass und warf sich mit ihren kleinen Ärmchen um seinen

Hals. „Du warst so lange fort! ... Außerdem heiÙe ich Judy!“

Der junge Mann lachte und drückte das kleine Mädchen. „Ja doch, Miss Judy!“ Er reichte sie dann, durch das offene Fenster, zurück an ihren Vater. „Guten Tag, Doktor Watson!“

Jener lächelte den jungen Mann erleichtert an. „Schön dich wieder zusehen, Wiggins!“ Neben Watson tauchte nun ein anderer Schopf auf, der Judy über den Kopf strich.

„Was machst du nur für Sachen, Prinzessin!“ Dann sah Holmes diesen Wiggins an. „Vielen Dank für die Hilfe, Junge!“

Dem Jungen entglitten die Gesichtszüge. „Mr. Holmes!!“

Da lachte Judy wieder und zog Holmes näher. „Ist er nicht toll? Ich hab ihn gefunden und Daddy hat ihn geflickt!“

Wiggins nahm Haltung an und seine Jungs taten es ihm gleich. „Es ist schön sie wieder zu sehen, Sir! Die Baker Street Spezialeinheit ist wie immer einsatzbereit!“

„Sehr erfreut...!“, antwortete Holmes und sah sie fragend an. „Und was ist die Baker Street Spezialeinheit?“

John Wiggins entgleisten die Gesichtszüge und er sah hilflos den Doktor an, der es ihm erklärte: „Gedächtnisverlust.“

„Oh...“ Der Junge schluckte. „Wir sind die Baker Street Spezialeinheit, Sir! Wir haben auf der Straße für sie spioniert und Informationen beschafft. Wir waren bloÙ einfache StraÙenjungen, bevor sie uns eine Richtung gaben!“ Wiggins streckte die Brust hervor. „Ich bin inzwischen sogar Matrose!“

Judy verlor etwas an Glanz in ihren Augen und sie ließ traurig den Kopf hängen, während Holmes anerkennend nickte. „Das ist ein guter und ehrbarer Beruf, Mr. Wiggins!“

Verlegen rieb der junge Mann sich den Kopf. „Nur Wiggins, Sir.“

Watson besah sich ihn schmunzelnd. „Das erklärt aber, wo du die letzten Monate hin verschwunden warst!“ Seine Tochter begann derweil leise in seinen Armen zu weinen. „Gut, Wiggins.“, bestätigte Holmes ihm lächelnd und streichelte Judy. „Wenn wir mit dem Essen fertig sind, dann könnt ihr mich ja ein bisschen genauer darüber aufklären, was wir so zusammen gemacht haben.“

„Sehr gerne, Sir!“

„Dann bis gleich!“, verabschiedete sie der Detektiv und schloss die Fenster, damit sie sich zurück ziehen konnten.

Watson trug Judy zum Esstisch und setzte sich mit ihr. „Willst du mir sagen was los ist?“

Da begann sie hemmungslos zu weinen und presste sich an. „John soll nicht gehen! Ein Matrose ist immer unterwegs auf dem Wasser und kommt irgendwann nie wieder!“, schluchzte sie verzweifelt. Beruhigend strich ihr Vater ihr über den Rücken.

„Du bist noch keine vier und hast schon den ersten Herzschmerz“ jammerte ihr Vater leise und küsste ihr dann den Schopf. „Du musst dir keine Sorgen machen, er ist ein tüchtiger Junge und wird einmal Karriere machen!“

Jetzt weinte Judy noch jämmerlicher und schüttelte den Kopf. „Dann kommt er ja noch schneller nicht wieder!!!“ Mit all seiner väterlichen Zärtlichkeit wog Watson sie hin und her.

„Mein armer Schatz!“

„Sag ihm, er darf nicht gehen!“, flehte die Kleine und ließ sich halten.

„Das kann ich nicht, mein Schatz. Das ist Wiggins Entscheidung.“

Es brach ihr das Herz und sie weinte noch bitterlicher, was dafür sorgte, dass Holmes zu ihnen trat und sie streichelte. „Aber Prinzessin, sieh es doch so. Wiggins erlebt jetzt

viele Abenteuer, von denen er dir erzählen kann!“

„Aber er ist nicht mehr hier!“ jammerte sie weiter.

„Na dann musst du jetzt ganz viel Zeit mit ihm verbringen!“ schlug ihr, ihr Vater vor.

„Darf ich?“, fragte Judy wohl wissend nach, dass sie nicht hätte aus dem Fenster klettern und fallen dürfen.

„Ausnahmsweise!“ erklärte ihr Vater und küsste ihre Stirn. „Was aber nur heißt, dass deine Strafe nach hinten verlegt wird!“

„Strafe?“ Judy zog die Nase hoch und tat unwissend.

„Ja, denn wir hatten doch bereits die Diskussion über Fenster und Türen!“

„Aber... aber... John!!!“, versuchte sie zu erklären und begann wieder zu weinen.

„Du kennst die Regeln!“ blieb ihr Vater dieses Mal hart und ließ sich durch die Tränen nicht erweichen.

Noch immer verzweifelt streckte sie nun Holmes die Arme entgegen und ließ sich festhalten. „Darf... darf ich jetzt gehen?“

„Nun gut, aber geh dir vorher das Gesicht waschen, Schatz.“

„Ja, Daddy!“, versprach sie und zappelte so lange, bis Holmes sie auf den Boden ließ um das Zimmer zu verlassen. „Bis nachher!“

Watson seufzte schwer und lehnte sich in seinen Stuhl zurück. „Wenn ich nicht aufpasse, wird sie noch eine kleine Wilde!“

„Aber Freunde sind etwas ganz wichtiges. Du solltest einen guten Weg finden, das zu vereinen und ich denke, bis jetzt ist dir das gelungen!“, antwortete Holmes ruhig und zog sich in den Schatten zurück.

„Ja, Freunde sind sehr wichtig“ stimmte Watson zu und suchte seinen Blick. Doch genau da senkte Holmes seinen wieder und begann in seinem Essen herum zu stochern. Ein Grinsen unterdrückend begann nun auch der Jüngere wieder zu essen.

„Hast du denn noch gut geschlafen?“

„Nein!“, antwortete Holmes beleidigt und schroff, als er seinen Teller weg schob.

„Nicht?“ Verdutzt sah Watson ihn an. „Das ist schade. Willst du dich dann später noch mal etwas hinlegen?“

„Kein Bedarf!“, blieb Holmes abweisend und lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

„Bist du dann wenigstens wach genug, um mir deine schlechte Laune zu erklären?“

„Ich bin allein aufgewacht!“, erklärte Holmes beleidigt und stand auf um dem Jüngeren den Rücken zu kehren.

„Wie? Das ist alles?“ fragte sein Freund nach, der eine richtige Katastrophe erwartet hatte.

„So versteh mich doch Watson! Das war mein erstes Mal, woran ich mich erinnern kann! ... Und dann war es so schön! ... Aber schließlich warst du weg und Judy war da... und...“, versuchte Holmes zu erklären, dass er glaubte, dass Watson nur mit ihm geschlafen hatte um sich von dem alten Holmes noch einmal endgültig zu verabschieden.

Der Arzt erhob sich und ging zu seinem Freund, nur um diesen in eine Ecke zu drängen, die man von den Fenstern aus nicht einsehen konnte. Dort wurde Holmes erst einmal innig geküsst. „Tut mir leid, ich wäre natürlich gern den ganzen Tag mit dir im Bett geblieben, aber ich hatte mich um Judy und um meine Patienten zu kümmern. Außerdem, wenn sich jemand beschweren sollte, dann ja wohl ich! Schließlich bist du einfach eingeschlafen, als ich kuscheln wollte!“

Völlig überrumpelt genoss der den Kuss und hatte sofort wieder ein seliges Lächeln.

„Ich war schon müde, als du mich wecktest...“, erklärte er seine Unschuld.

„Ausreden!“ schnurrte der Jüngere und küsste ihn erneut.

„Und ich hatte eine leichte Kokain- Morphium Mischung im Blut...“

Watson, der ihn gerade zum dritten Mal küssen wollte, wich zurück. „Was?“ Doch da zog ihn der Ältere an sich und begann an seinem Ohr zu knabbern.

„Nicht aufhören!“

Watson gefiel das, so sehr er sich auch dagegen sträubte. „Was meinst du... ah... mit Kokain?? Seit wann nimmst du das wieder??“

„In meinen Aufzeichnungen habe ich etwas dazu gefunden.“, erklärte Holmes und löste sich. „Da stand die genaue Dosierung drin und was es in mir bewirkt. Das es meinen Verstand beschäftigt, wenn ich meine verrückt zu werden und all das... Du kennst das doch von mir!“ Er zuckte mit den Schultern. „Und nach gestern abend... nach der gesamten letzten Zeit. Warum soll ich mir nicht glauben?“

„Das heißt, ich muss von jetzt an wieder fürchten, dich an dieses Teufelszeug zu verlieren?“ fragte der Jüngere mit angestrengt ruhiger Stimme.

„Das ist doch großer Unsinn!“, versicherte Holmes und griff nach seiner Hand. „Wie kommst du denn auf so etwas?“

„Ich bin Arzt, Sherlock! Ich weiß, wie gefährlich dieses Zeug sein kann!“

„Wir hatten diese Diskussion schon einmal!“, stellte der Detektiv fest und bekam einen weichen Gesichtsausdruck. Dann hob er Watsons Hand und küsste diese. „Ich konnte in meinen Aufzeichnungen nichts über deine Worte finden. Eher im Gegenteil...“ Holmes lächelte. „Aber ich bedeute dir viel und daher will ich dir anbieten, dass ich Kokain und Morphium nur noch unter deiner Aufsicht zu mir nehme.“

Blaue Augen leuchteten auf. „Versprichst du mir das?“

„Das mache ich hiermit!“

Erleichtert küsste der Jüngere ihn. „Danke, dass ist schon mal etwas.“

Aber da löste sich Holmes und zog sich zurück. „Ich hab versprochen mit dieser Baker Street Einheit etwas Zeit zu verbringen. Vielleicht hilft es mir ja etwas...“

Enttäuscht leckte Watson sich die Lippen. „Ist gut. Hab für mich auch ein Auge auf Judy, ja?“

„Bevor Judy etwas geschieht, brennt ganz London ab!“, schwor Holmes und rückte seine Kleidung zurecht.

„Ich weiß! Bei dir ist sie in guten Händen!“